

zu günstig, katholischerseits zu ungünstig beurteilt wird. Im III. Abschnitt folgt eine Missionsgeschichte von Ozeanien und Australien, nach der Einführung für die ostpolynesischen Inselgruppen, die Cookinseln (Williams), Samoa, Tonga, Witi, Neuseeland, Hawaii, Mikronesien, Festland, Loyalitätsinseln und Neukaledonien, Melanesien und Neuguinea sowie Bismarckarchipel, anhangsweise die katholische Südseemission (aber Neupommern nicht unter den Maristen!) nebst Schlußbemerkungen. Schließlich wird uns unter IV. Amerika vorgeführt, A. das lateinische (Allgemeines, Bartholomäus de las Casas, Jesuitenmission, protestantische Missionsarbeit, Indianermission in Lateinamerika, die Einzelländer Brasilien, Argentinien, Chile, Peru, Ekuador, Bolivien, Columbia, Venezuela, Guayana, Zentralamerika, Mexiko, Kuba und Portoriko, endlich nordamerikanischer Protestantismus in Lateinamerika); B. Anglo-Amerika (Allgemeines, I. Union der Vereinigten Staaten, zunächst über die früheren katholischen und protestantischen Missionen, dann über die jetzige Indianermission der amerikanischen Missionsgesellschaften mit Einzelbildern daraus, II. Britisch-Nordamerika in Canada und Columbia, III. Alaska, IV. Grönland mit Labrador, V. Westindien). Namentlich hier zeigt sich die Darstellung freilich sehr parteiisch, einerseits durch allzu große Nachsicht gegen die Fehler der protestantischen „Missionen“ vorab in ihren südamerikanischen Eindringungsversuchen, andererseits durch überscharfe Anklagen und Verallgemeinerungen wider die Gebrechen der katholischen Mission. Die Schlußbemerkungen wollen die Ergebnisse der fünf Bände über das protestantische Missionswerk in seiner heutigen Gesamtleistung und Konstellation zusammenfassen. Gute Personen- und Ortsregister erleichtern die Brauchbarkeit.

Schmidlin.

Tor Andrae, Prof. a. d. Universität Upsala, *Mohammed*. Sein Leben und sein Glaube. 160 S. Vandenhoek & Ruprecht, Göttingen 1932. Kart. 7 Mk., Leinenb. 8,50 Mk.

In Kyrkohistorisk Årsskrift 1923—25 und als Sonderdruck Uppsala 1926 hatte Tor Andrae eine eingehende Spezialuntersuchung über den „Ursprung des Islams und das Christentum“ veröffentlicht und vom ideengeschichtlichen Standpunkt aus versucht, einige Richtlinien herauszuarbeiten, die einer künftigen umfassenden Bearbeitung dieser Frage als Grundlage dienen könnten. Die feine Einfühlung und das religionsgeschichtliche Verständnis, die jene Studie auszeichneten, gereichen auch der vorliegenden Schrift zum besonderen Vorzuge, die aus Anlaß des 1300. Todestages des Propheten eine nicht nur für Fachgelehrte bestimmte Würdigung Mohammeds und seines Werkes bieten will. Grundsätzlich betont er, daß die Unterschätzung der mohammedanischen Frömmigkeit von seiten der abendländischen Religionsforschung ihre Ursache darin habe, daß Verwandte sich am wenigsten verstehen; „der Christ finde im Islam vieles, das ihn an seine Religion erinnere, aber er begegnet ihm in eigenartig verzerrter Form“; „es bedürfe eines größeren Maßes von Weitblick und geistigen Freimut, den arabischen Propheten und sein Werk zu verstehen“.

Die Grundlage hierfür schafft der Verf., indem er zunächst in großen Strichen ein Bild der religiösen Lage Arabiens unmittelbar vor der Zeit Mohammeds zeichnet; als wesentliche Komponenten einer eigenartigen religiösen Mischung stellt er einen Naturkult in Verbindung mit einem unvollkommen ausgebildeten Polytheismus hin, neben dem, weniger leicht erklärlich, der Glaube an einen Gott, Allah, steht. Im II. Kap.: Von den Kindheitstagen bis zur Berufung, interessiert vor allem die Wertung der Berufungsgeschichte M.s. T. Andrae, der in seiner „Psychologie der Mystik“ den auditiven und visionären Typus der Inspiration unterscheidet, glaubt den arabischen Propheten zur ersten Klasse rechnen zu müssen; die in der Tradition geschilderten Visionen (des Engels Gabriel) gehören größtenteils der späteren Legende an. Von körperlicher Krankheit (Epilepsie) könne man nur in dem Sinne reden, „wie die Inspiration bei so vielen andern religiösen oder literarischen Genies krankhaft genannt wird, wenn sie Aufsehen

erregende und vom normalen Seelenleben abweichende Formen annimmt“, — Die Grundlage der religiösen Botschaft M.s (III. Kap.) war neben der Betonung des Monotheismus zunächst der Gedanke an den jüngsten Tag, an das Gericht; das erscheint auffällig und begegnete auch in seiner nächsten Umgebung starkem Unglauben. Tor Andrae sieht hierin einen Einfluß der christlichen Mönchsfrömmigkeit. Aber nicht nur der Ideengehalt dieses syrischen Christentums, mit dem übrigens M. keine direkte Beziehungen und unmittelbare Bekanntheit gehabt habe¹, war von großem Einfluß, auch Ausdrücke und Formen wurden von dort entlehnt, und trotz alledem zeigt M. in wesentlichen Dingen des Christentums eine ganz unbegreifliche Unwissenheit. Das Gottesbild, das primär durch den Gerichtsgedanken bestimmt wird, erfährt seine weitere Ausgestaltung zu einem Wesen mit uneingeschränkter Allmacht, das sogar auch frühere Offenbarungen nach Bedarf verändern kann; dem entspricht die Pflicht der unbedingten Unterwerfung unter Allahs Willen oder vielmehr die freiwillige Ergebung (Islām) in Zuversicht und Glauben. Die moralischen Anschauungen M.s charakterisiert der Verf. als eine eigenartige Spannung zwischen einer rein religiös orientierten Ethik und einer krassen Belohnungs- und Verdienstmoral. Im IV. Kap. wird der Vorgang der Offenbarung und der Sinn, den M. damit verbindet, besonders stark herausgearbeitet; durch psychologische Erwägungen und Hinweise auf religionsgeschichtliche Parallelen des Offenbarungsbegriffes bei außerkirchlichem (gnostischem und ebionitischem) Christentum und beim Manichäismus sucht der Verf. ein Verständnis für die Vorgänge zu vermitteln, ohne auch hier eine unmittelbare Berührung mit jenen Kreisen vorauszusetzen. Der Konflikt mit den Kuruschiten, die Auswanderung nach Medina und seine schließliche Machtstellung werden im V. und VI. Kapitel vornehmlich nach den inneren Zusammenhängen und geistig-religiösen Voraussetzungen gewertet und die darin liegende Entwicklung der Ideen des Religionsstifters erläutert. Im Schlußkapitel wird auf dieser Grundlage in den Hauptzügen ein Charakterbild M.s gezeichnet, das sich im Gegensatz zu vielen älteren Darstellungen durch Weitblick und Freimut auszeichnet. Der Verf. ist nicht blind gegen die großen Schwächen M.s; er sucht vielmehr die Frage, wie ein solcher Mann trotzdem als Religionsstifter einen so gewaltigen Einfluß ausüben konnte, sowohl phychologisch wie auch auf dem Hintergrunde seiner Umwelt zu lösen; er schließt: „Trotz allem, was über M.s religiöse Aufrichtigkeit, seine Treue gegenüber seiner Berufung . . . gesagt werden kann, begeht man doch keine Ungerechtigkeit gegen den Propheten des Islam, wenn man sagt, daß seine moralische Persönlichkeit nicht ganz auf gleicher Stufe mit seiner religiösen Begabung steht. Um ihm gerecht zu werden, dürfen wir jedoch nicht vergessen, daß wir ihn gerne, bewußt oder unbewußt, mit der unerreichten hohen Gestalt vergleichen, die uns in den Evangelien begegnet, ebenso wie wir nicht umhin können, seine geschichtliche Persönlichkeit auf dem Hintergrunde des vollkommenen sittlichen Ideals zu sehen, zu dem ihn der Glaube seiner Gemeinde machen will.“

In diesem ausgezeichneten Buche, das uns von einem hohen religionspsychologischen und -geschichtlichen Standpunkt aus im Verständnis für den Propheten und sein Werk vermitteln will, wird man die Bemerkung auf S. 14 über das Weiterleben der „holden strahlenden Himmelskönigin der volkstümlichen Frömmigkeit in den Mittelmeerländern und im vorderen Orient, die sich als Jungfrau Maria, die Himmelskönigin einen Platz im katholischen Christentum erobert habe“, als bedauerlichen Mißgriff deuten müssen.

A. Rücker.

Schmidt, P. W., S. V. D., *Der Ursprung der Gottesidee*. Eine historisch-kritische und positive Studie. II. Teil: Die Religionen der Urvölker.

¹ Die große Bedeutung des arabischen Christentums wird nach den Angaben syrischer Quellen eingehend von F. Nau in dem nach seinem Tode erschienenen Werke: *Les Arabes chrétiens de Mésopotamie et de Syrie du VII au VIII siècle* (Cahiers de la Société Asiatique I) 1933 geschildert.